

Vorlage Stadtparlament

Datum 27. September 2022
Beschluss Nr. 2106
Aktenplan 152.15.11 Stadtparlament: Postulate

Postulat Clemens Müller und Veronika Meyer: Progressive Tarife gegen die Stromverschwendung; Frage der Erheblicherklärung

Antrag

Wir beantragen Ihnen, folgenden Beschluss zu fassen:

Das Postulat «Progressive Tarife gegen die Stromverschwendung» wird **erheblich** erklärt.

Clemens Müller und Veronika Meyer sowie weitere mitunterzeichnende Mitglieder des Stadtparlaments reichten am 14. Juni 2022 das beiliegende Postulat «Progressive Tarife gegen die Stromverschwendung» mit insgesamt 32 Unterschriften ein.

Der Stadtrat nimmt zur Frage der Erheblicherklärung wie folgt Stellung:

1 Ausgangslage

Wirksame Anreize für einen bewussten und effizienten Umgang mit der begrenzten Ressource Elektrizität sind wichtig, um der stetig steigenden Nachfrage entgegenzuwirken. Mit tarifarischen Massnahmen lässt sich der Stromkonsum beeinflussen. Das bekannteste Beispiel hierfür ist die Unterscheidung zwischen Hoch- und Niedertarif, wenn auch die Absicht hinter der Einführung des Tag- und Nachtstroms war, Lastspitzen in die Nachtstunden zu verschieben, und nicht, Energie zu sparen.

Preise können unser Verhalten beeinflussen: Strom ist allerdings ein Gut mit einer relativ unelastischen Nachfrage. Das heisst, höhere Preise führen nicht automatisch zu einer geringeren Nachfrage. Dies dürfte nicht zuletzt damit zusammenhängen, dass Strom in der Vergangenheit immer in ausreichender Menge und zu einem günstigen Preis verfügbar war.

Im Postulatsbericht «Existenziell notwendige und nachhaltige Energieversorgung der Stadt¹» hat der Stadtrat aufgezeigt, wie gross der «Grundbedarf» an Energie für die Stadt St.Gallen als Gemeinwesen ist und wie der Stadtrat die Versorgungssicherheit für die Gesamtstadt sicherstellen kann. Die

¹ [Existenziell notwendige und nachhaltige Energieversorgung der Stadt; Postulatsbericht](#); Vorlage an das Stadtparlament Nr. 949 vom 13. Oktober 2017, behandelt an der Stadtparlamentssitzung vom 20. März 2018.

Postulantinnen und Postulanten möchten mit dem aktuellen Vorstoss erfahren, wie ein solcher «Grundbedarf» für Private definiert werden könnte. Dies mit dem Ziel, den über diesen «Grundbedarf» hinausgehenden Strombezug zu verteuern.

2 Erwägungen des Stadtrats

Grundsätzlich ist die Ermittlung des «gerechten Grundbedarfs» je Haushalt nicht einfach. Der Strombedarf ändert sich massgeblich, wenn beispielsweise die Raumwärme mittels Wärmepumpen erzeugt wird oder wenn Elektrofahrzeuge im Einsatz stehen. Auch die Frage, wie viele Personen hinter einer Messeinrichtung stehen, kann kaum beantwortet werden, da den sgsw als Verteilnetzbetreiber die entsprechenden Angaben nicht vorliegen.

In Bezug auf die Tarifgestaltung ist der Spielraum relativ eng begrenzt. Die St.Galler Stadtwerke müssen sich in der Preisgestaltung der Netznutzungs- und der Grundversorgungstarife an die Vorgaben der Eidgenössischen Elektrizitätskommission (ElCom) halten. Dabei stützt sich die ElCom auf das Stromversorgungsgesetz. Jede Änderung muss deshalb auf ihre Vereinbarkeit mit den gesetzlichen Vorgaben geprüft werden.

Mit dem Zubau an Photovoltaikanlagen kommen zudem neue Betrachtungsweisen hinzu. Künftig wird tagsüber zu viel Strom im Netz vorhanden sein, wodurch die klassische Hoch- und Niedertariffdifferenzierung nicht mehr die richtigen Anreize setzen wird. Angebot und Nachfrage können so weit auseinandergehen, dass die Strompreise am Spotmarkt ins Unermessliche steigen. In der Vergangenheit gab es aber auch schon negative Strompreise an den Strommärkten, was zu teilweise absurden Fehlankizen geführt hat. Ebenso wichtig wie der effektive Verbrauch wird im stochastischen Energieversorgungssystem der Zukunft sein, zu welchem Zeitpunkt die Energie abgerufen wird.

Im Zusammenhang mit der Energiestrategie des Bundes erhält das so genannte «Smart Grid²» eine zentrale Bedeutung. Damit werden die technischen Voraussetzungen einerseits für die produktions- und bedarfsgerechte Bereitstellung von Strom aus erneuerbaren Quellen geschaffen, andererseits kann auch die Verbrauchsseite zentral beeinflusst werden (Demand Side Management). Diese Netzintelligenz kann auch bei der Bewältigung eines Krisenfalls von grossem Nutzen sein. Voraussetzung dafür ist die Einführung von Smart Metern (intelligenten und vernetzten Stromzählern). Die Stromversorgungsverordnung des Bundes verlangt, dass Schweizer Netzbetreiber bis Ende 2027 80 % der konventionellen Stromzähler durch kommunikationsfähige Modelle ersetzen.

Bei den Netztarifen wird es künftig noch wichtiger sein, Lastspitzen im Stromnetz zu glätten. Auf der Energieseite werden die Preise jedoch auf Überfluss- und Knappheitssignale reagieren. Dies könnte in einem dynamischen Stromtarif dargestellt werden. Es gelangt nicht mehr ein statischer Preis für jede verbrauchte Kilowattstunde zur Anwendung, sondern ein Preis, der die zeitlichen Strompreisschwankungen reflektiert. Dies bedeutet, dass der Strom bei dynamischen Tarifen – im Gegensatz zu konventionellen Tarifen – nicht zu jedem Zeitpunkt im Tages- und Jahresverlauf gleich viel kostet.

² <https://www.bfe.admin.ch/bfe/de/home/versorgung/stromversorgung/stromnetze/smart-grids.html>

Das heutige Tarifsysteem wird in den Grundstrukturen seit vielen Jahrzehnten eingesetzt. Der fundamentale Wandel der Energieversorgung wird auch Auswirkungen auf die Preisstruktur für Elektrizität haben. Zu beachten ist ebenfalls, wie sich die Rahmenbedingungen der Bundesgesetzgebung diesbezüglich entwickeln werden.

3 Antrag

Eine gesamtheitliche Überprüfung des Tarifsystems ist gerade im Hinblick auf einen sorgsamen, wesensgerechten und zeitlich optimierten Umgang mit Energie sinnvoll und nötig. Der Stadtrat ist daher bereit, das Postulat entgegenzunehmen.

Die Stadtpräsidentin:
Maria Pappa

Der Stadtschreiber:
Manfred Linke

Beilage:

- Postulat «Progressive Tarife gegen die Stromverschwendung» vom 14. Juni 2022